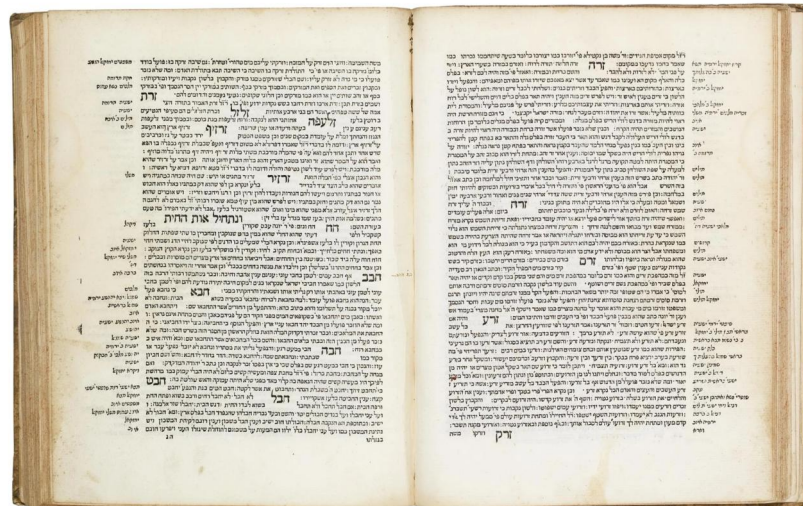


Gemeinde Gunzenhausen



David Kim?i: Sefer ha-Shorashim (hebr.). Gedruckt von Joseph ben Jacob Gunzenhauser. Neapel 1490. Sotheby's NYC, 2008, Delmonico Collection lot 57. Copyright Sotheby's, New York

Das ehemalige Römerkastell Gunzenhausen wird 823 erstmals urkundlich erwähnt und besitzt wohl seit 1270 Stadtrechte. Zu dieser Zeit lebten bereits nachweisbar Juden innerhalb des Mauerrings. Weitere Aussagen über ein mögliches Gemeindeleben und seine Einrichtungen sind jedoch nicht möglich. Durch das Rintfleisch-Pogrom 1298 wurde diese erste Gemeinschaft ausgelöscht, erst vierzig Jahre später gibt es wieder Nachrichten über jüdische Bewohner. Diese neue Ansiedelung erlosch mit den Pestverfolgungen der Jahre 1348/49. Burggraf Friedrich V. von Hohenzollern (reg. 1356-1398) siegelte am 13. Januar 1375 einen Schutzbrief für den „Juden Heilmann [...] sein eliche wirtin vnd alle sein kint, vnd alle die in irem brot sint“.

15. Jahrhundert

In den Jahren 1450 bis 1490 tauchen im Stadtrechnungsbuch mehrmals Juden auf, etwa im Zusammenhang mit der Entrichtung des Schutzzolles zu Walpurgi und Miachelis. Daraus geht hervor, dass die Haupteerwerbszweige der Gunzenhausener Juden Geldverleih und Viehhandel waren. Bestattungen auf einem jüdischen Friedhof erwähnen die Quellen das erste mal 1460 – allein in jenem Jahr wurden 20 betagte und 26 junge Juden beigesetzt. Aus einem markgräflichen "Judenprivileg" von 1473 geht zudem hervor, dass es bereits geraume Zeit vorher eine jüdische Begräbnisstätte für das gesamte Fürstentum Ansbach gegeben haben muss. Dieser "Judenkirchhof" lag einst an der Nordseite der Stadt an der Straße nach Nürnberg und wurde bis ins 16. Jahrhundert genutzt. Ein Visitationsbericht an die Diözese Eichstätt bezeichnet die jüdische Gemeinde im Jahr 1480 als „groß“, ohne eine genaue Zahl zu nennen. Vor 1495 leitete Rabbiner Eisik Stein eine Talmudschule im Ort. In dieser Zeit wanderten ein Joseph ben Jacob (genannt Gunzenhauser) und sein Sohn Ariel aus Gunzenhausen nach Neapel aus und gründeten dort eine bedeutende Druckerei, die von 1488 bis 1491 bestand. Das kurz aufblühende jüdische Druckereiwesen wurde von den örtlichen Behörden schnell wieder unterdrückt, aber einige Bücher aus der Gunzenhauser Presse sind heute in der neapolitanischen Nationalbibliothek Vittorio Emanuele III aufbewahrt.

Ob und in welchem Grad die Gemeinde von den „Ausschaffungsedikten“ der Ansbacher Markgrafen direkt betroffen waren, lässt sich nicht sicher beantworten. Jedenfalls löste sich die Gemeinde im späten 16. Jahrhundert auf, in der Folgezeit wurde der jüdische Friedhof aufgehoben und die Steine als Baumaterial verwendet. Drei Grabsteine mit hebräischen Inschriften blieben im sogenannten Folterturm nahe des Brückentores bis zu seinem Abriss 1819 vermauert.



17./18. Jahrhundert

Mit der Ausstellung eines Schutzbriefes für die große Familie des Isaak aus Bechhofen begann am 19. Februar 1593 neues jüdisches Leben. In der Folgezeit verzeichnen die städtischen Bürgerbücher bis 1806 eine kontinuierliche Aufnahme von Schutzjuden, deren Zahl sich nach jedem Unbill schnell erholte. Seit Anfang des 17. Jahrhunderts gehörten Gunzenhausener Juden zum angesehenen Vorstand der markgräfllich-Ansbacher Landjudenschaft. Gunzenhausen wurde zunächst auch Sitz des Landesrabinats, bis man dieses 1693 zuerst nach [Schnaittach](#) und 1696 endgültig nach [Fürth](#) verlegte. Von 1607 bis 1875 wurden jüdische Verstorbene aus Gunzenhausen auf dem Verbundsfriedhof in [Bechhofen](#) beigesetzt.

Als Zentrum der markgräflichen Verwaltung wurde Gunzenhausen 1638 zu einer der vier Haupt- und Legstädte des Fürstentums Brandenburg-Ansbach erhoben, ein eminenter Prestigegewinn. Allerdings eroberten im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) schwedische Truppen die Stadt, von den 155 Gebäuden innerhalb des Mauerrings blieben nur 44 unbeschadet. Auch das Archiv ging verloren, weshalb heute nur so wenige Aussagen über das jüdische Leben in früherer Zeit möglich sind. Zum Wiederaufbau der Kriegsschäden holten die Markgrafen protestantische Glaubensflüchtlinge aus Österreich ins Land geholt, außerdem vergaben sie vermehrt neue Schutzbriefe für jüdische Ansiedlungen. Ein Land-Dajan betreute seit 1698 von Gunzenhausen aus die umliegenden Gemeinden, beispielsweise [Cronheim](#), [Markt Berolzheim](#), [Dittenheim](#), [Heidenheim](#) und [Treuchtlingen](#).

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts zählte Gunzenhausen zu den acht wohlhabendsten „Judenorten“ im Fürstentum Ansbach. 1714 galt die Kultusgemeinde nach Fürth und Schwabach als drittgrößte des Landes. Ihre Toten bestattete sie in [Bechhofen](#). Probleme im Zusammenleben mit der christlichen Mehrheit ergaben sich immer dann, wenn bei der christlichen Mehrheit Verdrängungsängste geweckt wurden. Dies zeigte sich bei heftigen Disputen um einen ambitionierten Synagogenneubau 1708, bei einem angeblichen Ritualmord 1715, und erneut 1757, als sich der Stadtrat beim Markgrafen über die allzu große Präsenz der Kultusgemeinde beschwerte. Zwischen 1717 und 1745 ließen sich neun Juden taufen – sei aus persönlicher Überzeugung, oder weil sie sich durch ihre vorwiegend hochgestellten Taufpaten wirtschaftliche Vorteile versprachen. Denn die Bedeutung der Gunzenhausener Gemeinde wuchs weiter, als sich Markgraf Karl Wilhelm Friedrich (reg. 1729-1757) gleich außerhalb der Stadt ein Jagdschloss errichten ließ und am Gunzenhauser Blaster ein Gästehaus für seine Entourage einrichtete (heute Museum für Stadtgeschichte). Um die Bedürfnisse des markgräflichen Hofstaats zu bedienen, zogen einflussreiche Persönlichkeiten wie die Hoffaktoren Leijb Amson und Hirsch Samson in die Stadt. Mitten in der Stadt konzentrierte sich das jüdische Leben um die sogenannte „Judengasse“ an der östlichen Stadtmauer, die sich mehr oder minder mit dem heutigen Areal der Auergasse, Brunnengasse, Waagstraße und Hafnermarkt deckt. Kappel Samson errichtete 1753 ein Haus am [Hafnermarkt 13](#), in dem später ein Ritualbad eingebaut wurde. Löw Isaak und Johann Esek errichteten 1736 das stattliche Nachbaranwesen Brunnenstraße 10, es blieb bis 1816 in jüdischem Besitz.

19. Jahrhundert

Seit 1798 war der Gunzenhausener Rabbiner für einen der damals neu aufgeteilten sechs Bezirke im Fürstentum Ansbach zuständig und blieb auch nach der Neuordnung im Königreich Bayern ein eigenständiges und wichtiges Rabbinat. Erst 1845 schloss sich Gunzenhausen dem Distriktsrabbinat [Ansbach](#) an. Die Verstorbenen wurden auf dem Verbundsfriedhof in [Bechhofen](#) beigesetzt, bis die Gemeinde 1875 eine eigene [Begräbnisstätte](#) außerhalb der Stadt anlegte. Auch die Israelitischen Kultusgemeinden in [Altenmuhr](#), [Markt Berolzheim](#), [Heidenheim](#) und [Cronheim](#) nutzten den neuen Gunzenhauser Friedhof.

Mit der Eingliederung in das Königreich Bayern begann zunächst eine Phase des Abschwungs, denn ohne den Hofstaat der Ansbacher Hohenzollern sank Gunzenhausen auf den alten Stand eines Landstädtchens zurück. Wegen der einschränkenden Matrikel des [Bayerischen Judenedikts 1813](#) kam es zu einer Auswanderungswelle vor allem junger Gemeindemitglieder. Trotzdem entstand 1828 eine eigene, staatlich geprüfte israelitische

Volksschule. Zunächst lag sie in der "Judenherberge" in der Oberen Vorstadt (heute Osianderstraße 15). Die Räumlichkeiten erwiesen sich jedoch als so beengt, dass die Schule 1834 in ein umgebautes Anwesen in der Judengasse (heute Hafnermarkt 13) umzog. Am 14. März 1832 erklärten die kommunalen gemeindebevollmächtigten einstimmig, dass "... die Vereinigung der isaelitischen Armenpflege mit der christlichen, unsere vollkommene Zustimmung erfährt". Nach Jahrhunderten wurden die getrennten Fürsorgeeinrichtungen in Gunzenhausen zusammengelegt und aus einer gemeinsamen Kasse finanziert. Bei den zuständigen 16 gewählten "Armenräten" lassen sich zwischen 1834 und 1924 insgesamt vierzehn jüdische Vertreter vornehmlich aus dem gehobenen Bürgertum feststellen (Konditormeister und Spezereihändler, Wein- und Hopfenhändler, Kaufleute, ein Bankier). Handelsmann Kallmann Berolzheimer saß von 1846 bis 1850 im Rat und wird 1860 nochmals als "Armenkassier" erwähnt; mit den Kaufleuten David Blumenthal (1879 bis 1899) und seinem Nachfolger Rudolf Seeberger (1900/02 und 1909-1914) waren hintereinander die Vorstände der Kultusgemeinde im Rat vertreten.

Die relativ frühe Anbindung an das Eisenbahnnetz brachte der Stadt Gunzenhausen ab 1849 einen neuen Aufschwung. Der Hopfenhandel rund um die Stadt [Spalt](#) wurde zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig, den überwiegend jüdische Firmen in regionalen Zentren sowie den Umschlagplätzen in Nürnberg und Bamberg abwickelten. Mit der rechtlichen Gleichstellung durch die Abschaffung des Judenedikts im Jahr 1861 bzw. mit der Reichsverfassung von 1871 endete die Abwanderungsbewegung. Die Gemeinde konnte wieder wachsen und erreichte 1895 mit 301 Personen ihren Höhepunkt. Indem sie Banken (Gert, Rosenfelder, Frank) und Fabriken ([Metall- und Spielwaren Bing](#), Tonwarenfabrik Seeberger, Kunstmühle Wertheimer) gründeten, trugen Gunzenhauser Juden maßgeblich zum wachsenden Wohlstand in Franken bei. In dieser Zeit wurden zahlreiche jüdische Vereine gegründet: Ein Wohltätigkeits- und ein Jugendverein, eine Agudat Jisrael (Vereinigung orthodoxer Juden), ein "Verein für jüdische Geschichte und Literatur", ein "Verband der Sabbatfreunde" und eine Filiale des "Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens". Am 26. August 1875 öffnete ein neuer jüdischer [Verbundfriedhof](#) mit Taharahaus am Rande des Burgstallwaldes (heute Leonhardsruhstraße 15). Das neue Grundstück erwarben die Gemeinden Gunzenhausen, [Altenmuhr](#), [Markt Berolzheim](#), [Heidenheim](#) und [Cronheim](#) als gemeinschaftliche Grablege. Eine repräsentative neue Synagoge zeugte ab 1883 vom Selbstverständnis der Gemeinde. Im selben Jahr wurde auch ein geräumiges modernes jüdisches Schulhaus mit Lehrerwohnung am Hafnermarkt 18 eingeweiht. Kaufmann Siegfried Wertheimer saß 1884 als erster jüdischer Bürger in Stadtrat.

20. Jahrhundert und NS-Zeit

Mit einem Bittgottesdienst und Sachspenden signalisierte die Kultusgemeinde 1914 ihre Unterstützung für die Teilnehmer des Ersten Weltkriegs, in dem auch vier jüdische Gunzenhausener ihr Leben lassen mussten. Dennoch begann schon 1919 eine antisemitische Hetze, getragen von der Deutsch-Konservativen Partei. Ab 1931 mussten Angestellte der Wach- und Schließgesellschaft die jüdischen Gebäude vor einem zunehmenden Vandalismus bewachen. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 verschlimmerte sich Lage. Am 25. März 1934, dem "Blutpalmsontag", stürmte eine aufgehetzte Menge das Gasthaus Strauß und demolierte es, 28 Jüdinnen und Juden wurden aus ihren Wohnungen gezerrt und unter Schlägen zum Amtsgericht getrieben, wo man sie bis zum 26. April festhielt. SA-Obersturmführer Kurt Bär wurde zwar als Initiator der Aktion gerichtlich verurteilt, blieb jedoch in Freiheit und erschoss aus Rache den Gastwirt Simon Strauß sowie dessen Sohn. Für den Doppelmord kam er nun in Haft, wurde aber drei Jahre später begnadigt. Als Vorbereitung zum Reichsparteitag brachte die Stadtverwaltung im September 1935 eine antisemitische Tafel am Ortsausgang an: "O Jud bleib ferne diesem Ort, denn Hitlers Geist regiert jetzt dort". Einen Monat später erließ sie zusätzliche Repressalien gegen die jüdischen Bewohner.

Der alltägliche Schrecken hinterließ seine Spuren: Bis Anfang September 1938 lebten nur noch 55 Juden in Gunzenhausen. Der Vorstand musste Schulhaus und die Synagoge, sowie das Wohnhaus des Vorsängers (Hafnermarkt 13) am 8. November verkaufen. Den Scheck dafür musste Vorstand Justin Gerst am Tag darauf, bereits inhaftiert, wieder abgeben. In der Pogromnacht auf den 10. November blieb die Synagoge daher verschont, doch nach der üblichen Vorgehensweise wurden alle jüdischen Wohnhäuser geplündert und

demoliert, die Bewohner kamen zeitweise in Haft. Als Machtdemonstration ließ NS-Bürgermeister Johann Appler (1892-1978) die Kuppeln der Synagoge am 17. November 1938 herunterreißen und den Davidstern über dem Eingang tilgen. Die letzten jüdischen Familien verließen die Stadt, emigrierten wenn möglich ins Ausland oder zogen in die vermeintlich sichere Anonymität der Großstädte. Als erste deutsche Kommune meldete Gunzenhausen am 25. Januar 1939, sie sei nun "judenfrei". Insgesamt 90 Menschen wurden bis 1945 Opfer der Shoah. Auf dem Gelände des jüdischen Friedhofs entstand 1942 ein Lager für ausländische Zwangsarbeiter, die ihre Unterkunft im ehemaligen Taharahaush bezogen.

Gegenwart

Die Synagoge und das ehemalige Schulhaus wurden im Verlauf einer "Altstadtsanierung" in den 1980er Jahren abgerissen. Auf dem Areal errichtete die Kommune eine Tiefgarage, die zugleich als Luftschutzbunker für die Bevölkerung angelegt wurde. Daneben entstand ein Neubauensemble mit Geschäften und Wohnungen. Vierzig Grabsteine, die bei der Zerstörung des Friedhofs an Steinmetze verkauft wurden, kamen an ihre ursprüngliche Stelle. Dort erinnert seit 1948 ein Gedenkstein der Toten, eine weitere Tafel jüngeren Datums ist der Familie Dottenheimer gewidmet. Das ehemalige Taharahaush dient als Wohnung des Friedhofswärters. Stadtarchivar Werner Mühlhäußer rekonstruierte zudem die Namen von rund 200 Bestattungen, Angehörige können sich seit 1963 in einem Friedhofs-Gästebuch eintragen. Am barocken Fachwerkhaus Hafnermarkt 13 erinnert seit 1990 eine Gedenksäule an das Schicksal der Gunzenhausener Juden. Hier und am Nachbarhaus Brunnenstraße 10 geben weitere Gedenktafeln einen Überblick über die Bau- und Eigentümergeschichte. Am Hafnermarkt 20 erinnert ein Mahnmal in Form eines Aron ha-Kodesch an die Zerstörung der Synagoge.

Seit dem Sommer 2003 steht ein Modell der Synagoge im Stadtmuseum. Es wurde im AWO Therapiezentrum und Museum Schloss [Cronheim](#) angefertigt. Anlässlich des 70. Jahrestages der Reichspogromnacht im Jahr 2008 thematisierte eine Sonderausstellung die letzten Monate der Gemeinde. Außerdem ist dort ein Toraschild aus dem 18. Jahrhundert von der einstigen Gunzenhausener Familie Dottenheimer aus New York als Dauerleihgabe ausgestellt. Zur Jahrtausendwende erforschten Schülerinnen und Schüler der Stephani-Volksschule unter der Leitung von Emmi Hetzner umfassend das [Jüdisches Leben in Gunzenhausen](#). Die erweiterten Ergebnisse werden auf einer Internetseite der Stadt Gunzenhausen vorgestellt. Im Jahr 2011 präsentierte die Künstlerin Stephanie Rohde eine große Installation auf dem Marktplatz: Zum Gedenken für die 490 nachweisbaren Jüdinnen und Juden arrangierte sie jeweils ein symbolisches Modell aus Draht, das individuell von Gunzenhauser Frauen umhäkelt oder umstrickt wurde. Vor jedem der symbolischen Modelle lag ein Pflasterstein, der mit Schwabacher Blattgold überzogen einen Stolperstein darstellen sollte. Thomas Medicus (*1953 in Gunzenhausen) behandelt in seinem 2016 erschienen Buch "Verhängnisvoller Wandel" die Anfangsjahre des Nationalsozialismus und das spätere Schweigen der Tätergeneration. In diesem Jahr wurden auch weitere Gedenktafeln am Portal der Stadtkirche St. Marien und am Haus Hafnermarkt 18 angebracht. Die Geschichte der Juden in Gunzenhausen wird zusätzlich in allgemeinen [Stadtführungen](#) und mit der Themenführung "Leben mit dem Davidstern" vermittelt.

(Patrick Charell)



Gunzenhausen, Uraufnahme 1808-1864 (Ausschnitt).
Die "Judengasse" nördlich der Stadtkirche St. Marien
entspricht größtenteils dem heutigen Hafnermarkt.
Copyright Bayerische Vermessungsverwaltung (CC BY-
ND 3.0 DE)



Veduten der Stadt Gunzenhausen, die 1883 erbaute Synagoge nimmt als größte Einzelansicht eine zentrale Stelle ein. Postkarte (Farblithografie) um 1900.
Copyright Jüdisches Museum Franken



Gunzenhausen, Hafnermarkt 13, jüdisches Wohnhaus
erb. 1753 von Kappel Samson, später Schächterhaus
mit Mikwe von 1883, Frontansicht (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto:
Patrick Charell



Gunzenhausen, Hafnermarkt 13, Gedenktafeln mit den
Namen der Opfer der Shoah (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto:
Patrick Charell



Gunzenhausen, Hafnermarkt 13, jüdisches Wohnhaus
erb. 1753 von Kappel Samson, später Schächterhaus
mit Mikwe von 1883, jetzt Kreisverkehrsamt mit Denk-
und Mahnmal (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Gunzenhausen, Hafnermarkt 13, jüdisches Wohnhaus
erb. 1753 von Kappel Samson, später Schächterhaus
mit Mikwe von 1883, jetzt Kreisverkehrsamt mit Denk-
und Mahnmal (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Gunzenhausen, Hafnermarkt 13, jüdisches Wohnhaus
erb. 1753 von Kappel Samson, später Schächterhaus
mit Mikwe von 1883, jetzt Kreisverkehrsamt mit Denk-
und Mahnmal (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Gunzenhausen, Hafnermarkt 13, jüdisches Wohnhaus erb. 1753 von Kappel Samson, später Schächterhaus mit Mikwe von 1883, jetzt Kreisverkehrsamt mit Denk- und Mahnmal (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Gunzenhausen, Hafnermarkt 13, jüdisches Wohnhaus erb. 1753 von Kappel Samson, später Schächterhaus mit Mikwe von 1883, jetzt Kreisverkehrsamt mit Denk- und Mahnmal (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss



Gunzenhausen, Hafnermarkt 13, jüdisches Wohnhaus erb. 1753 von Kappel Samson, später Schächterhaus mit Mikwe von 1883, jetzt Kreisverkehrsamt mit Denk- und Mahnmal (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Gunzenhausen, Hafnermarkt 13, jüdisches Wohnhaus erb. 1753 von Kappel Samson, später Schächterhaus mit Mikwe von 1883, jetzt Kreisverkehrsamt mit Denk- und Mahnmal (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Gunzenhausen, Hafnermarkt 13, jüdisches Wohnhaus erb. 1753 von Kappel Samson, später Schächterhaus mit Mikwe von 1883, jetzt Kreisverkehrsamt mit Denk- und Mahnmal (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss



Gunzenhausen, Brunnenstraße 10, ehem. jüdisches Wohnhaus erb. 1736 mit Informationstafel der früheren Eigentümer (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Gunzenhausen, Brunnenstraße 10, ehem. jüdisches Wohnhaus erb. 1736 mit Informationstafel der früheren Eigentümer (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Gunzenhausen, Brunnenstraße 8, Wohnhaus von 1731 bis 1885 in jüdischem Besitz. Das offene Fachwerk wurde traditionell mit Ochsenblut imprägniert und gefärbt (Aufnahme 2012).
Copyright Wikimedia Commons



Gunzenhausen, Osianderstraße 15, ehem. "Judenherberge" und Israelitisches Schulhaus mit Nebengebäude (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Gunzenhausen, Osianderstraße 15, ehem. "Judenherberge" und Israelitisches Schulhaus mit Nebengebäude (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Gunzenhausen, Stadtkirche St. Marien, 2016 am Portal angebrachte Gedenktafel für die IKG Gunzenhausen (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell



Gunzenhausen, Marktplatz mit der Kunstinstallation von Stephanie Rhode (Aufnahme 2011).
Copyright Isa Uebler, Gunzenhausen

Gunzenhausen, Marktplatz mit der Kunstinstallation von Stephanie Rhode (Aufnahme 2011).
Copyright Isa Uebler, Gunzenhausen

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	5278
Katholisch	780
Protestantisch	4201
Jüdisch	291
Sonstige	6

Literatur

Stadt Gunzenhausen (Hg.) / Werner Mühlhäußer: 1200 Jahre Gunzenhausen 823-2023. Gunzenhausen 2023.

Werner Neumann: Das Armenwesen in der Stadt Gunzenhausen von 1818 bis 1918. In: Alt-Gunzenhausen. Beiträge zur Geschichte der Stadt und Umgebung 74 (2019), S. 215-227.

Thomas Medicus (Hg.): Verhängnisvoller Wandel. Ansichten aus der Provinz 1933-1949. Hamburg 2016.

Aubrey Pomerance: Die Memorbücher der jüdischen Gemeinden in Franken. In: Michael Brenner / Daniela F. Eisenstein (Hg.): Die Juden in Franken. München 2012, S. 95-113.

Angela Hager / Cornelia Berger-Dittscheid / Hans-Christof Haas: Gunzenhausen. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 2: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner mit einem Beitrag von Katrin Keßler. Lindenberg im Allgäu 2010, S. 350-371.

Nürnberger Institut für NS-Forschung und jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts e.V. / Heike Tagsold (Hg.): "Was brauchen wir einen Befehl, wenn es gegen Juden geht?". Das Pogrom von Gunzenhausen 1934. Nürnberg 2006 (= Hefte zur Regionalgeschichte 4).

Magnus Weinberg; Die Memorbücher der jüdischen Gemeinden in Bayern, Bd. 1. Frankfurt/Main 1937, S. 174-183.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 184.

Jacob Baruk ben Judah Landau[er]: Sefer Agur (hebr.). Gedruckt von Joseph ben Jacob Gunzenhauser. Neapel 1491/92 (SBN di Napoli S.Q. 1. E 17).

Ab? Al? al-Husain (Avicenna): Kommentar der aristotelischen Rhetorik (hebr.). Gedruckt von Ariel ben Joseph Gunzenhauser. Neapel 1491 (SBN di Napoli S.Q. 2. G 21).

David Kim?i: Sefer ha-Shorashim (hebr.). Gedruckt von Joseph ben Jacob Gunzenhauser. Neapel 1490 (SBN di Napoli S.Q. 1. E 17).

Moses ben Nachman (Nahmanides): Perush ha-Torah (hebr.). Gedruckt von Joseph ben Jacob Gunzenhauser. Neapel 1490 (SBN di Napoli S.Q. 1. E 16).

Bahya ben Asher ibn Halawa: [Debitum Cordium]. Gedruckt von Joseph ben Jacob Gunzenhauser. Neapel 1489 (SBN di Napoli S.Q. 1. D 17).

Links / Verweise

<https://jl-gunzenhausen.de/de/>

<https://www.alemannia->

[judaica.de/cronheim_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde](https://www.alemannia-judaica.de/cronheim_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)

<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/e-g/806-gunzenhausen-altmuehl-mittelfranken-bayern>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=92494&objtyp=bau&top=1>

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:355-ubr20166-3>

<https://www.historisches-lexikon->

[bayerns.de/Lexikon/Hopfenanbau#Institutionalisierung_und_Reglementierung_im_19._und_20._Jahrhundert](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Hopfenanbau#Institutionalisierung_und_Reglementierung_im_19._und_20._Jahrhundert)

Synagoge Gunzenhausen



Gunzenhausen, Synagoge und Schule am Hafnermarkt (Aufnahme 1907).
Copyright Stadtarchiv Gunzenhausen

Über eine mittelalterliche Synagoge in Gunzenhausen ist nichts bekannt. Erst 1583 wird eine „Judenschul“ erwähnt, dann wieder 1602. Ob es sich um dieselbe Synagoge handelte, die in der heutigen Waagstraße 1 stand und regelmäßig im 17. Jahrhundert durch Rechnungen des Bürgermeisteramtserwähnt wird, ist unklar. Dieses Gotteshaus wurde jedenfalls im Jahr 1700 für einen Neubau abgebrochen, weil sie die stetig größer werdende Schar der Gläubigen nicht mehr fassen konnte. Während der Baumaßnahmen mussten die Gottesdienste in einem Privathaus der „Judengasse“ (heute wahrscheinlich Waagstraße 3) stattfinden.

Synagoge Auergasse 3

1708 wandte sich die Kultusgemeinde an den Ansbacher Hof und bat um die Erlaubnis, eine neue Synagoge inmitten in der „Judengasse“ (heute Auergasse 3) errichten zu dürfen. Rat und Bürgerschaft von Gunzenhausen protestierten vergeblich beim Markgrafen, bis 1718 wurde das neue Gotteshaus fertiggestellt. Die kleine Synagoge besaß einen annähernd quadratischen Grundriss und bestand aus einem einzigen Raum, den die Männer über einen seitlich angegliederten Synagogenhof betraten. Der Platz reichte nur für 40 Männer, auch der Frauenbereich war sehr klein und befand sich möglicherweise über einen kleinen, gewölbten Anbau mit einer Mikwe („alte Duck“) an der Rückseite. Weitere sieben oder acht Mikwen befanden sich in den Kellern von Privathäusern und wurden nach der Verabschiedung neuer staatlicher Hygienevorschriften nicht mehr benutzt. Eine letzte Neuerung machte im Jahr 1838 die Raumnot deutlich: Der Betsaal bekam feste Stände, damit „dadurch bestimmte Gänge in der Synagoge gewonnen werden“. Wegen seiner Bauфälligkeit wurde die Synagoge 1879/80 abgerissen, heute steht an der Stelle ein privates Wohnhaus.

Bis zur Fertigstellung des Neubaus wurden jüdische Gottesdienste im Haus der Familie Joseph Blumenstein (Marktplatz 5) gefeiert.

Synagoge Hafnermarkt 20

Pläne für ein großes Gotteshaus reiften bereits 1878. Schließlich erwarb die Gemeinde das sogenannte Dreßler'sche Anwesen mit Garten in der Judengasse (heute Hafnermarkt 20). Nach einer schwierigen Planungszeit und begleitet von Interventionen der königlichen Baubehörde errichtete hier der Nürnberger Architekt Carl Evora bis zum 11. September 1883 eine Synagoge im orientalisierenden, romanisch-barocken

Baustil. Das imponierende Gebäude gehörte mit seinen zwei Zwiebeltürmen, die in vergoldeten Davidsternen ausliefen, zu den Hauptsehenswürdigkeiten von Gunzenhausen. In seinem inneren Aufbau lehnte sich das Gotteshaus entsprechend dem deutschen Reformjudentum an christliche Sakralbauten an. Der Toraschrein stand in einer erhöhten Apsis an der Ostwand, davor stand die Bima und bildete eine architektonische Einheit. Anstelle der orthodoxen Stehpulte wurden zwei Reihen von Subsellien installiert, die im Norden und Süden der Halle in Blickrichtung zum Toraschrein standen. An der repräsentativen Fassade führte eine Freitreppe zu drei Portalen, die in den Betsaal und seitlich zu den Türmen überleiteten. Über dem Haupttor prangte ein Davidstern. Wohl durch separate Zugänge auf der Rückseite der Türme gelangten die Frauen zur Mikwe im Keller.

Im November 1938 wurde geplant, das inzwischen städtische Gebäude als Festhalle der HJ oder als „Volkshaus für das kommende Jahrhundert“ umzubauen. Dazu kam es jedoch nicht, 1942 diente es zur Unterbringung von Kriegsgefangenen. Im Sommer 1948 bekam das Gebäude ein neues Dach und wurde so vor weiterem Verfall geschützt. 1951 ging es im Rahmen der Rückerstattung an die JRSO über, die es ihrerseits an das Unternehmen „Eisenwarenfabrik Theodor Loos“ veräußerte. Am 15. November 1979 kaufte die Stadt das Anwesen zurück und ließ es mit Zustimmung des Landesverbands israelitischer Kultusgemeinden in den 1980er Jahren abreißen. Auf dem Areal errichtete die Kommune eine Tiefgarage, die zugleich als Luftschutzbunker für die Bevölkerung angelegt wurde. Daneben entstand ein Neubauensemble mit Geschäften und Wohnungen.

(Patrick Charell)



Gunzenhausen, Synagoge und Schule am Hafnermarkt
(Aufnahme 1907).
Copyright Stadtarchiv Gunzenhausen

Gunzenhausen, Synagoge und Schule am Hafnermarkt
(Aufnahme 1907).
Copyright Stadtarchiv Gunzenhausen

Veduten der Stadt Gunzenhausen, die 1883 erbaute
Synagoge nimmt als größte Einzelansicht eine zentrale
Stelle ein. Postkarte (Farblithografie) um 1900.
Copyright Jüdisches Museum Franken



Modell der Synagoge Gunzenhausen im Maßstab 1:50,
angefertigt 2001/02.
Copyright AWO Therapiezentrum & Museum Schloss
Cronheim



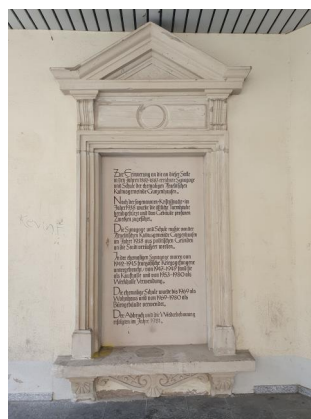
Synagoge Gunzenhausen, Detail einer Postkarte.
Copyright Jüdisches Museum Franken



Gunzenhausen, Hafnermarkt 20, Einfahrt zur
städtischen Tiefgarage, ehem. Standort der Synagoge
gegenüber der Mikwe (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Gunzenhausen, Hafnermarkt 20, Einfahrt zur
städtischen Tiefgarage, ehem. Standort der Synagoge
gegenüber der Mikwe (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Gunzenhausen, Hafnermarkt 20, Mahnmal für die
zerstörte Synagoge (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto:
Patrick Charell

Literatur

Angela Hager / Cornelia Berger-Dittscheid / Hans-Christof Haas: Gunzenhausen. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Band 2: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner mit einem Beitrag von Katrin Keßler. Lindenberg im Allgäu 2010, S. 350-371.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2., Fürth 1998, S. 231-242.

Links / Verweise

<https://jl-gunzenhausen.de/de/synagoge.html>

https://www.alemannia-judaica.de/gunzenhausen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

Friedhof
Gunzenhausen



Gunzenhausen, Leonardsruhstraße 15, jüdischer Friedhof mit Umfassungsmauer, ehem. Taharahauss jetzt Wohnhaus des Friedhofswächters und Portal (Aufnahme 2023)
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Der jüdische Friedhof liegt am Stadtrand von Gunzenhausen, südöstlich des alten kommunalen Friedhofs an der Leonhardsruhstraße. Er hat eine Fläche von über 3000 qm und wurde 1875 als Verbundfriedhof der Kultusgemeinden in Altenmuh, Markt Berolzheim, Cronheim, Gunzenhausen und Heidenheim eingeweiht. Von den ursprünglichen 400 bis 500 Grabsteinen sind nur noch wenige erhalten.

Geschichte

Lage: Stadtrand von Gunzenhausen, südöstlich des alten kommunalen Friedhofs an der Leonhardsruhstraße.

Größe: 3271 qm, parkähnliche Anlage mit massiver Umfriedungsmauer. Eine inmitten des Geländes stehende Mauer weist auf eine Erweiterung des Friedhofs nach dem Ersten Weltkrieg hin.

Alter: 1875; zuvor wurden die Toten in Bechhofen beigesetzt. Die Einweihung fand am 26. August 1875 in Anwesenheit des Ansbacher Distriktrabbiners statt, die erste Beisetzung war die des Kindes Hugo Eichbaum am 3. Oktober 1875.

Einzugsbereich: Altenmuh, Markt Berolzheim, Heidenheim und Cronheim.

Beerdigungen: In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts müssen auf dem Friedhof zwischen 400 und 500 Grabsteine gestanden haben, jedoch nur etwa 29 Grabsteine sind verstreut erhalten geblieben. In die inmitten der Friedhofsfläche stehende Mauer sind drei Grabsteine eingemauert; acht Grabsteinen stehen davor.

Besonderheiten: Gut erhaltenes Tahara-Haus links neben dem Eingang, das nach 1945 zu einem Wohnhaus umgebaut wurde und heute als Wohnung für den Friedhofsbetreuer dient. Haus und Umfassungsmauer kosteten die Gemeinde 3017 Gulden. Die Gemeinde verfügte über eine Chewra Kaddischa für Männer und Frauen.

Schändungen: 1929 schändeten Rechtsradikale den Friedhof und zerstörten 18 Grabsteine. Viele Grabsteine fehlen, da man sie nach 1938 zum Aufschottern der Straßen verwendete. Damit nichts übrig bleibe, wurde die Friedhofsfläche planiert. Nach dem Krieg fand man 41 Grabsteine, brachte sie auf den Friedhof zurück und

stellte sie dort wahllos auf. Ein Gedenkstein von 1948 erinnert an die in der NS-Zeit umgekommenen Juden.



Gunzenhausen, Leonardsruhstraße 15, jüdischer Friedhof mit Umfassungsmauer, ehem. Taharahaus jetzt Wohnhaus des Friedhofswächters und Portal (Aufnahme 2023)
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Gunzenhausen, Leonardsruhstraße 15, jüdischer Friedhof mit Umfassungsmauer, ehem. Taharahaus jetzt Wohnhaus des Friedhofswächters und Portal (Aufnahme 2023)
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Gunzenhausen, Leonardsruhstraße 15, jüdischer Friedhof mit Umfassungsmauer, ehem. Taharahaus jetzt Wohnhaus des Friedhofswächters und Portal (Aufnahme 2023)
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell



Gunzenhausen, Leonardsruhstraße 15, jüdischer Friedhof mit Umfassungsmauer, ehem. Taharahaus jetzt Wohnhaus des Friedhofswächters und Portal (Aufnahme 2023)
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Gunzenhausen, jüdischer Friedhof mit Taharahaus, historischer Friedhofsmauer und Gittertor (Aufnahme 2022)
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Gunzenhausen, jüdischer Friedhof mit Taharahaus, historischer Friedhofsmauer und Gittertor (Aufnahme 2022)
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss



Gunzenhausen, jüdischer Friedhof mit Taharahaus, historischer Friedhofsmauer und Gittertor (Aufnahme 2022)

Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Gunzenhausen, jüdischer Friedhof mit Taharahaus,
historischer Friedhofsmauer und Gittertor (Aufnahme
2022)

Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Gunzenhausen, jüdischer Friedhof mit Taharahaus,
historischer Friedhofsmauer und Gittertor (Aufnahme
2022)



Gunzenhausen, jüdischer Friedhof mit Taharahaush,
historischer Friedhofsmauer und Gittertor (Aufnahme
2022)

Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Gunzenhausen, jüdischer Friedhof mit Taharahaus,
historischer Friedhofsmauer und Gittertor (Aufnahme
2022)

Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Gunzenhausen, jüdischer Friedhof mit Taharahaus,
historischer Friedhofsmauer und Gittertor (Aufnahme
2022)

Adresse

Leonhardsruhstraße 15, 91710 Gunzenhausen

Wegbeschreibung

Der Friedhof ist nicht öffentlich zugänglich und kann nur im Rahmen der Themenführung "Ewige Erinnerung – Beth Olam" sowie regelmäßig stattfindenden Führungen unter dem Motto "Bücher aus Stein bewahren Biografien" besichtigt werden. Auskunft und Termine geben die Touristikinformationen der Stadt Gunzenhausen (09831 508303/302) sowie die Volkshochschule (09831 881560).

Literatur

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Mittel- und Oberfranken. Petersberg 2012, S. 106-109.

Michael Schneeberger: Jüdische Landgemeinden in Bayern (7). Die Juden von Gunzenhausen. In: Jüdisches Leben in Bayern. Mitteilungsblatt des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern 19, Nr. 94 (April 2004), S. 22-30.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 241f.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 170.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (15) [Erlangen, Gunzenhausen, Hüttenheim, Nördlingen]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 11, Nr. 72 (März 1977), S. 17-19.

Links / Verweise

http://www.gunnet.de/stephani/step_p53e.htm

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=92487&objtyp=bau&top=1>

<https://jl-gunzenhausen.de/de/friedhof.html>

https://www.alemannia-judaica.de/gunzenhausen_friedhof.htm

Kriegerdenkmal
Gunzenhausen



Gunzenhausen, Hindenburgplatz, Kriegerdenkmal für die Gefallenen beider Weltkriege (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Die Gedenkstätte für die Gefallenen beider Weltkriege von Gunzenhausen befindet sich im parkähnlichen Hindenburgplatz, direkt neben dem St. Stephani-Schulzentrum nordöstlich der Altstadt. In jüngerer Zeit wurden die Namen der jüdischen Gefallenen mit einem Davidstern markiert.

Beschreibung

Im Vordergrund steht eine hohe Rechtecksäule mit den Jahreszahlen **1914–1918** und **1939–1945**.

Dahinter ist ein Eisernes Kreuz aus Pflanzen platziert. Schräg neben der Säule sind zwei Gedenksteine, dahinter – vor einer lebenden Hecke, die die Gedenkstätte abgrenzt – vier weitere Gedenksteine mit Jahreszahlen und Namen darauf.

Unter den vielen Namen der Toten und Vermissten sind auch die folgenden jüdischen Gefallenen aus Gunzenhausen zu erkennen:

ERNST HELLMANN 1916/17

VIKTOR BERMANN 1916/17

SELLER MAX 1916/17

SELLER LUDWIG 1918

SELLER OSKAR 1918

DR. RÜCK DAVID 1918.



Gunzenhausen, Hindenburgplatz, Kriegerdenkmal für die Gefallenen beider Weltkriege (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Gunzenhausen, Hindenburgplatz, Kriegerdenkmal für die Gefallenen beider Weltkriege (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Gunzenhausen, Hindenburgplatz, Kriegerdenkmal für die Gefallenen beider Weltkriege (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell



Gunzenhausen, Hindenburgplatz, Kriegerdenkmal für die Gefallenen beider Weltkriege (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Gunzenhausen, Hindenburgplatz, Kriegerdenkmal für die Gefallenen beider Weltkriege (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Gunzenhausen, Gedenkstätte am Hindenburgplatz (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/13-26A



Gunzenhausen, Gedenkstätte am Hindenburgplatz mit den Namen von David Rück und Oskar Seller (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/13-20A

Gunzenhausen, Gedenkstätte am Hindenburgplatz mit dem Namen von Ludwig Seller (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/13-25A

Gunzenhausen, Gedenkstätte am Hindenburgplatz mit dem Namen von Max Seller (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/99-19A

Adresse

Hindenburgplatz, 91710 Gunzenhausen